

Foto: SE

INTERVIEW

„Es gibt zu viele Menschen!“

Werner Trense – am 23. März 2012 feierte der Mann, der dem CIC als Generalsekretär 25 Jahre ein Gesicht gab, seinen 90. Geburtstag. Wir haben den Jubilar daheim besucht und mit ihm einen Mecklenburger „Schnack“ gehalten.

PIRSCH: Herr Trense, wie geht es Ihnen?

Werner Trense: *Sehen Sie doch. Gut. Wir Mecklenburger haben da ein Sprichwort: Äten und trinken geht, und schieten kann ich auch.*

PIRSCH: Sie schreiben in Ihrem Buch, dass der Jäger auf jeden Fall überleben wird. Deshalb gäbe es stets Angriffe auf ihn ...

Werner Trense: *Der zivilisierte Mensch hat sich vom ursprünglichen Menschen, dem Jäger, sehr weit entfernt. Bei den Zivilisierten fehlt die Passion, zudem sprechen die Jäger eine gemeinsame Sprache, auch wenn sie sich nicht wörtlich miteinander verständigen können. Wenn ich irgendwo in der Welt unterwegs war, habe ich dort immer gejagt, meist mit einfachen Leuten. Wenn die hörten, dass ich Jäger bin, war das Eis gebrochen. Das ist wie ein Urbaustein des Jägers, der überall auf der Welt vorhanden ist. So konnte ich auch zu Zeiten des Eisernen Vorhangs wichtige Beziehungen mit Wissenschaftlern, Jägern bis hin zu Politikern knüpfen.*

PIRSCH: Warum muss man die Natur vor Naturschützern beschützen?

Werner Trense: *Der Jäger kennt die Natur, er lebt mit ihr und ist daher ein Bestandteil der Natur. Er ist der eigentliche Naturschützer! Der andere sogenannte Naturschützer nimmt sich nur einen kleinen Teil heraus – zum Beispiel den Fischotter. Dann kennt er von der Otterscheiße bis zur Haarspitze alles. Aber er denkt zum Beispiel immer noch, dass das Reh das Kind vom Hirsch ist. Man muss aber die Gesamtheit der Natur betrachten. Hinzu kommt, dass Naturschutz mittlerweile ein Riesengeschäft ist, von*

Foto: Werner Trense



LEBENS LAUF

90 Jahre für die Jagd

Am 23. März 1922 in Güstrow geboren, sah Werner Trense den Zweiten Weltkrieg als Panzerführer auf vielen Kriegsschauplätzen. Nach dem Krieg trieb es ihn nach Hamburg, wo er 1947 das Studium der Zoologie und der Völkerkunde aufnahm, um es 1949 in Cambridge fortzusetzen. 1950 heuerte Trense als Biologe bei der ersten deutschen Polarexpedition an und machte sich dort als Harpunier einen Namen. Auf Fischkuttern fuhr er als Biologe und Matrose ins nördliche Meer und verdiente sich so sein Studium. Von 1952 bis 1954 leitete Trense für die Universität Hamburg deren Angola Expedition. Aufgrund seiner Reputation als Wildbiologe ernannte man ihn zum Fachberater für außereuropäisches Wild bei der Internationalen Jagd Ausstellung in Düsseldorf im Jahr 1954. Danach studierte er weiter unter dem berühmten Professor Krieg in München. Bis heute gilt Werner Trense als der Retter des Mesopotamischen Damhirsches, den er in drei von Georg von Opel finanzierten Expeditionen endlich im Süden des Iran wiederentdeckte und dabei sogar zwei Jungtiere dem Georg von Opel-Freigehege im Taunus bringen konnte. Seit 1957 war er im Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) tätig. Ab 1964 wirkte er dort als „Präsident der Kommission Großwild Europa Asien“, um dann von 1974 bis 1999 die Position des Generalsekretärs auszufüllen. Werner Trense hat eine Reihe Bücher geschrieben und herausgegeben: „Das Großwild der Erde und seine Trophäen“ aus dem Jahre 1956, „Wild und Jagd“ 1977 sowie die „Jagdtrophäen der Welt“ 1981. Im Jahr 1989 erfüllte sich Werner Trense einen Lebenswunsch und stellte sein epochales Werk „The Big Game of the World“ vor. Seine persönlichen Erinnerungen erschienen 1992 unter dem Titel „Wild kennt keine Grenzen“.

SN

den Geldern wollen bestimmte „Naturschützer“ natürlich ein Stück abhaben. Bitte nicht falsch verstehen, ich unterstütze jeden, der mit Wissen und Gewissen einen Beitrag zum Erhalt unserer Biodiversität leistet. Aber gewisse Damen und Herren mit reinen Emotionen und Ideologien ...

PIRSCH: ... die schaden also eher der Natur?

Werner Trense: *Die Natur kann man nicht kleinkriegen – auch wenn wir schon lange weg sind, wird die Natur weiterleben. Heute haben wir aber ein großes Problem: Es gibt zu viele Menschen! Ein Beispiel: Im Jahr 1904 wuchs in der Kalahari nach den Regenschauern extrem viel Gras, es sie- »*

Foto: Werner Trense



Am 9. Februar 1950 legte die „MS Sachsen“ ab und dampfte mit der ersten deutschen Polarexpedition ins Nordeis – Kapitän Hinrich Kriete (links) und Werner Trense.

Die 3. Expedition nach Persien im Jahr 1958 war von Erfolg gekrönt – Werner Trense mit der gefangenen „Siba“ (auf deutsch: die Schöngestaltete) auf dem Arm, einem Wildkalb des Mesopotamischen Damhirsches.

Seine Wand der Erinnerungen zeugt von vielen internationalen Jagdausflügen und vor allem Freundschaften.



Foto: SE

tiert. Nachteile und Konsequenzen werden von den Befürwortern verschwiegen. Was sagen Sie dazu?

Werner Trense: *Ich freu mich drauf. Er soll kommen, sich ausbreiten, und wenn es zu viele sind, werden halt ein paar geschossen.*

PIRSCH: Sie hatten ein sehr bewegtes Leben – Nordkap, Persien, Angola ... viele dieser Regionen kann man heute nicht mehr so einfach bereisen. Wo würde es Sie heute hinziehen?

Werner Trense: *Alles hat seine Zeit, auch meine damalige Wanderlust. Heute würde ich in Europa bleiben. Hier sind meine Wurzeln, woanders ist man doch immer nur geduldeter Gast.*

PIRSCH: Und wo in Europa?

Werner Trense: *Am liebsten Schweden – das ist fünfmal größer als Deutschland bei nur zehn Millionen Einwohnern. Und alles Individualisten ...*

PIRSCH: Woran denken Sie heute gerne zurück?

Werner Trense: *Das sind zwei, drei Erlebnisse. Zum einen an eine Jagd in der Mongolei, bei der mich mein Fährtensucher immer ‚Mein Sohn‘ nannte. Acht Tage jagten wir zusammen in der Selenga. Am letzten Tag fragte er mich dann, wie alt ich eigentlich sei. Ich erwiderte 68 und war damit stolze zehn Jahre älter als er. Sein Gesicht werde ich nie vergessen. Am schönsten aber war der Aufbau unserer Farm in Angola. Man arbeitete mit den bloßen Händen und sah, wie es jeden Tag mehr und mehr Form annahm. Und wir genossen damals unwahrscheinliche Freiheiten, natürlich auch jagdlich. Das tollste Erlebnis hatte ich mit einer Gruppe Buschmännern, die in*

delten sich Hunderttausende von Springböcken an. Mehr, als die Natur dort vertragen konnte. Plötzlich blieb der Regen aus. Die Springböcke reagierten und wanderten Richtung Meer ab und sind an der Klippe zu Tausenden ins Meer gestürzt. Das meine ich – die Natur reguliert sich selbst.

PIRSCH: Momentan wird die Rückkehr des Wolfes recht ideologisch disku-

Zusammen mit seiner Frau Mutz baute Werner Trense eine Farm in Angola auf. Dort blieben sie von 1959 bis 1964.

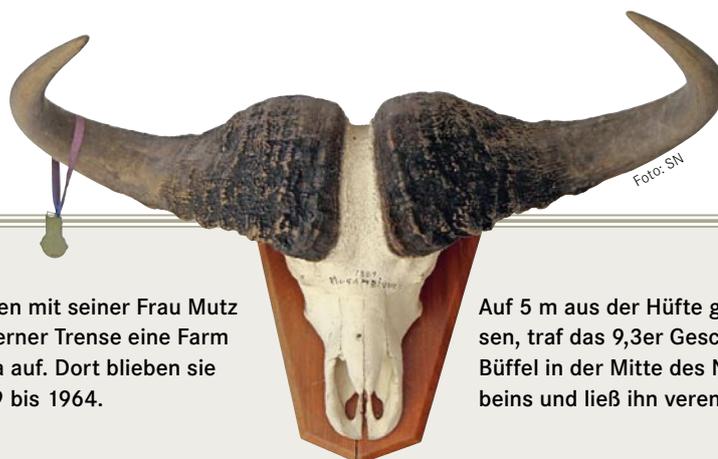
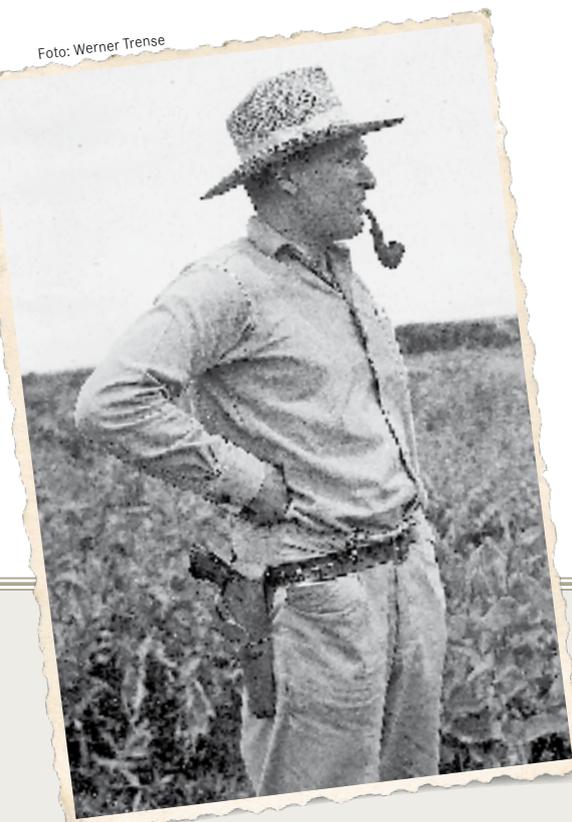


Foto: SN

Auf 5 m aus der Hüfte geschossen, traf das 9,3er Geschoss den Büffel in der Mitte des Nasenbeins und ließ ihn verenden.

Foto: Werner Trense



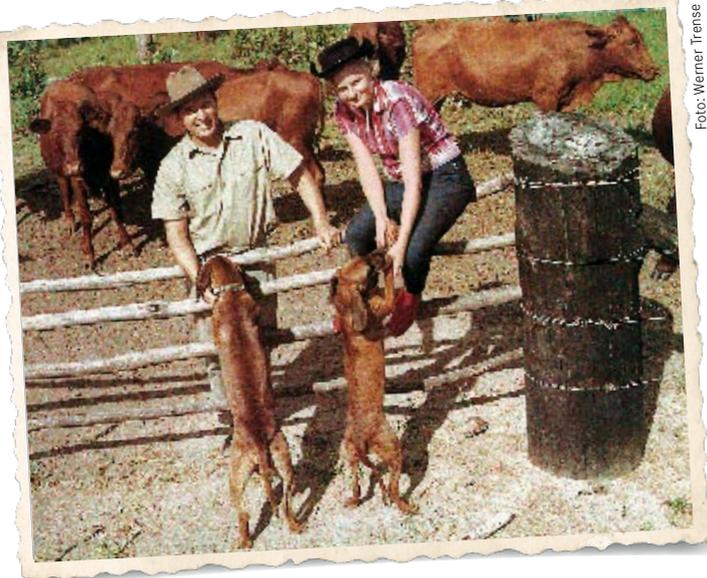


Foto: Werner Trense

Auf Mumba wurde nicht nur Tabak angebaut, sondern auch Rinder gezüchtet. Oben Werner und Mutz Trense mit ihren beiden Bayerischen Gebirgsschweißhunden.

jede Trockenzeit zu unserer Farm zogen, und die wir dann unterstützten. Natürlich verständigten wir uns auch mit Händen und Füßen über die Jagd. Und am Ende sagten sie mir, dass, wenn ich mal einen richtig alten Elefantbullen schießen wolle, ich ihnen Bescheid geben sollte. Das tat ich ein Jahr später. Die Buschmänner setzten mich an einer Ecke tief im Busch ab und sagten mir, dass ich dort acht Tage bleiben solle, sie würden mir einen Elefant bringen. Und tatsächlich, sie haben mir mit ihrem unglaublichen Jagdinstinkt einen alten Bullen beschert. Man kann nicht sagen, dass sie ihn mir zugedrückt haben, sondern sie haben ihn behutsam über

acht Tage lange in meine Richtung „bewegt“.

PIRSCH: Wie halten Sie es denn mit Trophäen?

Werner Trense: Die beste Trophäe ist das Mittelmaß – alles andere ist Luxus. Und wie Sie sehen, habe ich ja einige Trophäen hier hängen. Trotzdem war ich nie ein Freund der Trophäen-Manie, die nach der Düsseldorfer Jagd Ausstellung 1954 so richtig in Gang kam. Aber auch ich war irgendwie in diesem Altersklassen-Karussell drin. Ich erinnere mich an eine Jagd bei meinem schwedischen Freund Raoul Graf Hamilton. Ich ging bei ihm auf Jagd und sollte einen Rehbock strecken. Langer Rede kurzer Sinn: Am Ende lag ein 4-Jähriger. Ich kam ziemlich bedröppelt zurück, und der Hausherr fragte mich: „Haste was?“ Ich entgegnete „Ja.“ Der Gastgeber: „Was machst du für'n Gesicht?“ Ich erklärte, dass der Bock viel zu jung sei. Mein Gastgeber schüttelte nur den Kopf: „Macht nix, dafür schmeckt er besser.“ Das hat mich mit geprägt.

PIRSCH: Ihr Bayerischer Gebirgsschweißhund „Hussah“ und der Ge-

pard „Damba“ gaben auf dem Buchtitel von „Wild kennt keine Grenzen“ ein beeindruckendes Bild. Haben die auch zusammen gejagt?

Werner Trense: Erinnern Sie mich nicht daran. Dass ich die beiden zusammengebracht habe, bereue ich noch heute. Die beiden waren wie Geschwister und haben die Meerkatzen auf unserer Farm in Angola in Schach gehalten. Der BGS „Hussah“ hat auch kleine Antilopen wie Dik-Diks im hohen Gras aufgemüdet und Gepard „Damba“ hat sie dann geschlagen. Das klappte einfach so, das jagdliche Zusammenspiel liegt in den Genen. Dann kam aber dieser schlimme Tag. „Hussah“ kannte gefleckte Katzen »



Foto: Werner Trense

Immer wieder zog es Werner Trense nach Skandinavien. Der Elch fiel 1970 in Norwegen.

AZ 1900 Bavaria
2.499,00 €

- komplett montiert mit MEOPTA Zielfernrohr 3-12x56 mit Leuchtabschirm und EAW Schwermontage
- 53-cm-Lauf mit Fluchtvisierung
- ausgesuchter Nussbaumenschaft

Erhältlich im ausgesprochen Fachhandel und bei

FRANKONIA
www.frankonia.de

Abgeben nur an Inhaber einer Erlaubnisbescheinigung



Bestens gelaunt gingen während des Interviews zwei dicke Zigarren in Rauch auf.

Foto: SN

nur als Spielkameraden. Der Leopard sah das irgendwie anders ...

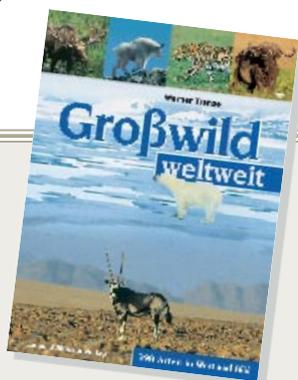
PIRSCH: Gehen wir nochmal zurück zu den Buschmännern: Die CIC Resolution in 2000, indigene Völker, die noch von der Ursprungsjagd leben, zu unterstützen, war ein wichtiger Schritt. Denn will man Jägervölker retten, muss man auch deren Grundlage – die Wildtiere – retten ...

Werner Trense: Die Rettung der indigenen Völker, der Jagd und der dazugehörigen Wildtiere als ihre Grundlage ist ein ganzheitlicher Ansatz. In Berlin waren sie alle da, Inuits, Buschmänner etc. Ein südafrikanischer Professor brachte den Buschmann ‚Fat Piet‘ mit. Wer die dünnen Buschmänner kennt, muss sich bei dem Namen das Lachen schon verkneifen, denn er war typisch für seine Rasse. Klein, sehnig – und er sprach nur in seiner Buschmann-Sprache

mit Klicklauten. Fünf Minuten sprach er vor der Versammlung, und „sein“ Professor kam nicht mehr mit. Am Ende fasste er ‚Fat Piets‘ Ansprache mit drei Worten zusammen: ‚He likes you!‘ Der ganze Saal tobte.

PIRSCH: Sie haben schließlich mit 80 die Büchse an den Nagel gehängt. Warum?

Werner Trense: Ich habe mit sechs Jahren angefangen zu jagen, zuerst auf Spatzen und Stare gegen Abschussprämie auf dem Bauernhof, da ich unsere Obstbäume verteidigen musste. So habe ich bis 80 lange durchgehalten. Man ist ab einem gewissen Alter nicht mehr so beweglich, die Augen spielen nicht mehr mit, da muss man schon dem Wild zuliebe aufhören.



Werner Trense

GROSSWILD WELTWEIT

International anerkanntes Standardwerk über die Großwildarten der Erde mit insgesamt 398 Arten in Wort und Bild. 440 Seiten, ca. 400 Farbabbildungen, über 200 Karten und Zeichnungen. Erschienen im Leopold Stocker Verlag unter ISBN 978-3-7020-1088-1 zum Preis von 39,90 €. Red

PIRSCH: Ihre bekannte Sammlung der Hirsche der Welt ist mittlerweile einzigartig ...

Werner Trense: Es gab noch zwei weitere Sammlungen, eine wurde dem Birmingham-Museum gestiftet, und das hat sie für 32 Millionen in die USA an einen Privatmann verkauft, die andere ging nach China. Meine, bestehend aus 27 Hirschen mit Verbreitungskarten, habe ich an das Museum Granitz auf Rügen gestiftet. Sie ist heute ausgeliehen an das CIC-Museum Palarikovo.

PIRSCH: Wie viele Hirsche haben Sie davon selbst zur Strecke gebracht?

Werner Trense: Das weiß ich gar nicht mehr. Aber es waren die meisten.

PIRSCH: Sie haben den Mesopotamischen Damhirsch wiederentdeckt, zu seiner Erhaltung beigetragen und vor Ort für eine Sensibilisierung der Bevölkerung gesorgt. Wie viele gibt es heute davon?

Werner Trense: Im Ursprungsgebiet etwa 150 bis 160, zudem wurden sie auch in der Türkei in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet bei Antalya angesiedelt.

PIRSCH: Damals konnte man noch nach Persien (Anm. der Redaktion: heute Iran) reisen ...

Werner Trense: Ja, ein wunderschönes Land. In meinem Haus habe ich noch viele Erinnerungen an diese Reisen. Jedesmal auf der Rückreise hatte ich eine kleine Perser-Brücke im Gepäck. Und dem Zöllner habe ich immer gesagt, dass dies mein Gebets-teppich sei – und wurde durchgewunken. Heute liegen hier sechs Stück. Dieser wunderschöne, riesige Perser-Teppich, auf dem wir sitzen, hatte es mir bei einem Besuch angetan. Er kostete damals stolze 40 000 Mark. Das war zu viel für einen armen Studenten. Der Teppichhändler blickte mich an und fragte ‚Allmani?‘ Ich

sagte ja, und schon war das Geschäft per Handschlag besiegelt. Der wildfremde Mann hatte so viel Vertrauen in uns Deutsche, dass er sich darauf verließ, dass er sein Geld bekommt. Zehn Jahre lang habe ich den Teppich abbezahlt.

PIRSCH: Sie waren 27 Jahre CIC-Generalsekretär – und mögen eigentlich keine Verbände ...

Werner Trense: Der CIC war bei seiner Gründung fachlich sehr gut aufgestellt, dann kam der Zweite Weltkrieg, danach ging es wieder an den Aufbau. Die weltweite Vernetzung mit Wissenschaftlern war dabei der Grundstock, um später auch wissenschaftlich beweisen zu können, dass Jagd als nachhaltige Nutzung Naturschutz in seiner reinsten Form ist. Ohne wildbiologische Fakten reden wir wie die Menschen, denen die Jagd ein persönliches Ärgernis ist, aus dem Bauch.



Foto: Werner Trense

Werner Trense war von 1974 bis 1999 CIC-Generalsekretär – hier bei der Generalversammlung in Teheran im Jahr 1974.

PIRSCH: Und haben dank Ihrer preußischen Tugenden viele Freunde im In- und Ausland gewonnen ...

Werner Trense: An eine schöne, wenn gleich im ersten Moment schockierende Ansprache erinnere ich mich gern zurück. Der damalige ungarische Verteidigungsminister hielt eine Tischrede auf mich. „Sie haben Ungarn vor zehn Jahren versprochen, dass Sie diverse Projekte verwirklichen. Vor acht Jahren haben Sie die Versprechungen wiederholt, vor sechs Jahren noch ein weiteres hinzugefügt. Vor vier Jahren

wollten Sie diesen Ansatz weiter verfolgen, und vor zwei Jahren habe Sie noch ein neues Ziel definiert.“ Wir alle hatten einen Kloß im Hals. Der Minister führte weiter fort: „Herr Trense: Sie haben es nicht nur versprochen, ... sondern alles gehalten und noch übertroffen.“ Sie glauben gar nicht, wie mir und der CIC-Delegation ein Stein vom Herzen fiel. Das wurde noch eine feucht-fröhliche Nacht ...

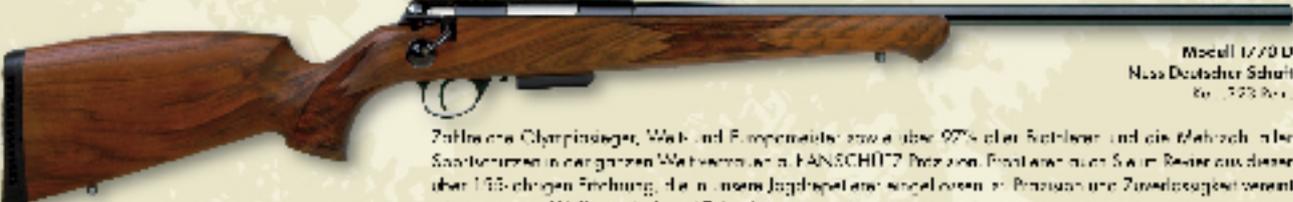
Die Fragen stellten Sascha Numben und Stephan Elison



ANSCHÜTZ



Die Faszination der Präzision



Modell 1770 D
Nuss-Deutscher Schieß
Kal. 12,75 mm

Zahlreiche Olympiasieger, Welt- und Europameister sowie über 97% aller Spitzen- und die Mehrzahl aller Spitzensportler in der ganzen Welt vertrauen auf ANSCHÜTZ Präzision. Frontaler und 5 m im Bogen aus dieser über 100-jährigen Fertigung. Die meisten Jagdgesellschaften sind stolz auf die Präzision und Zuverlässigkeit vor allem im modernen Weltwettbewerb und Fehlschlag.

Modell 1770 D
Nuss-Deutscher Schieß
Kal. 12,75 mm



Modell 1780 D FL SOFT Grip
Wood Orange, Deutscher Schieß
Kal. 12,75 mm | 1900A | 1000 B | 1000 C

Die neue ANSCHÜTZ SOFT-Grip-Beschichtung bietet Ihnen besten Grip bei Nässe, Frost und Hitze. Die ANSCHÜTZ SOFT-Grip-Schäfte verbinden die hervorragenden schwingungsabsorbierenden und temperaturunveränderlichen Eigenschaften eines natürlich gewachsenen Holzschafes mit der präzisierenden und widerstandsbeständigen Eigenschaften eines Kunstschafes. Die ANSCHÜTZ SOFT-Grip-Schäfte bringen Ihre Schäfte speziell bei trockener Witterung zur Geltung, da sie bei Feuchtigkeit noch griffiger werden.

Modell 1780 D FL SOFT Grip
Wood Orange, Deutscher Schieß
Kal. 12,75 mm | 1900A | 1000 B | 1000 C

J.G. ANSCHÜTZ GmbH & Co. KG
Jagd- und Sportwaffenfabrik
www.anschuetz-hunting.com



ANSCHÜTZ *Hunting*
DIE MEISTER MACHER **PASSION**